

# Gefangen im Blick auf das Alte ...

Predigt über Lukas 24, 1 – 6  
Ostersonntag, 9. April 2023  
in Münstertal und Staufen

Pfarrer Theo Breisacher, Staufen



## Begrüßung & Einstimmung

Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Ein herzliches Willkommen zum Osterfest! Lassen Sie sich heute Morgen anstecken von der Freude darüber, dass Jesus auferstanden ist!

Martin Luther King hat einmal gesagt: *Wenn unsere Tage verdunkelt sind und unsere Nächte finsterner als tausend Mitternächte, so wollen wir stets daran denken, dass es in der Welt die große segnende Kraft Gottes gibt. Gott kann Wege aus der Ausweglosigkeit weisen. Er will das dunkle Gestern in ein helles Morgen verwandeln – zuletzt in den leuchtenden Morgen der Ewigkeit.*

Weil Jesus auferstanden ist, dürfen wir fest darauf vertrauen, dass das nicht nur schöne Worte sind. Seither gibt es keine Dunkelheit, die nicht von seinem Licht verändert werden könnte.

Die Freude darüber möchten wir gemeinsam im ersten Lied ausdrücken: „Wir wollen alle fröhlich ein ...“ (EG 100)

## Gebet & Zuspruch

Herr Jesus Christus, wir danken dir, dass wir heute einen besonderen Tag feiern dürfen: den Tag deiner Auferstehung!

Wir freuen uns über die Osterblumen, wenn sich die scheinbar tote Erde plötzlich öffnet

und bunte Blüten der Sonne entgegen wachsen.

Wir freuen uns an den Blüten der Bäume, wenn aus scheinbar toten Zweigen plötzlich neues Leben zum Vorschein kommt und sich mit Macht entfaltet.

Wir freuen uns am Wunder neuen Lebens, wenn ein Ei aufbricht und sich ein Küken den Weg durch die harte Schale bahnt.

Aber am meisten freuen wir uns darüber, dass du den Tod überwunden hast – dass du jenen grässlichen Feind gebändigt hast, der uns allen immer wieder so viel Angst einjagt.

Herr, so bitten wir dich: Hilf, dass diese große Freude auch **unsere** Herzen ergreift. Lass uns nicht nur die Osterblumen sehen. Lass uns nicht bei den Ostereiern stehen bleiben. Lass vor allem **deine** Hoffnung auch in unserem Herzen wachsen!

Überwinde du alle Verzagtheit in uns und allen Kleinglauben. Hilf, dass unsere Lebensfreude wieder aufblühen kann. Öffne du unseren Mund, dass wir davon erzählen können, was du für uns bedeutest. Herr, erbarm dich über uns.

Hört den Zuspruch der Gnade:

Jesus sagt: *„Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und des Totenreiches.“*

## Predigt über Lukas 24, 1 – 6

Liebe Gemeinde, als bei uns zuhause früher die Ostereier versteckt wurden und wir Kinder sie im Garten suchen durften, nannte man das: „Den Hasen jagen“ – „Dr Has' jage“.

Das war eine feste Redewendung, auch um an Ostern den Besuch bei der Patentante oder bei der Oma zu beschreiben: „Wir gehen zur Oma zum Has' jagen.“ In unserer Familie gehörte zu diesem Ritual ein lauter Pfiff meines Vaters durch die Finger. Dann stürmten wir in den Garten und durften suchen. An diesen Pfiff mit den Fingern im Mund kann ich mich heute noch erinnern: Der halte durchs ganze Tal. Und vermutlich waren unsere Nachbarn dadurch immer bestens informiert, an welcher Stelle des Festtags-Programms wir gerade waren. ☺

An den Osterhasen selbst habe ich nie geglaubt. Wir alle wussten, seit ich mich erinnern kann, ganz genau, wer die Ostereier wirklich versteckt hat. Aber trotzdem war es ein schönes Ritual: Ein lautes Pfeifen. Kurze Pause. Dann durften wir „den Hasen jagen“ und die Geschenke suchen.

In der Bibel gibt es einen Vers, in dem interessanterweise beide Verben vorkommen. Nicht das Pfeifen, aber das Suchen und das Jagen. Psalm 34, 15: **„Lass ab vom Bösen und tu Gutes; suche Frieden und jage ihm nach!“**

„Suche Frieden und jage ihm nach“: Das war vor kurzem auch die Jahreslosung. Eine sehr weise Erkenntnis: Denn der Friede fällt einem selten in den Schoß. Um den Frieden muss man oft ringen. Den Frieden muss man suchen. Man muss ihm nachstreben, sonst erreicht man ihn nicht.

Dagegen einen Streit vom Zaun zu brechen: Das geht manchmal in Sekundenschnelle. Sich mit seinem Ehepartner in die Haare zu kriegen, das kann in kürzester Zeit passieren. Sehr viel länger dauert es dagegen meistens, bis man sich wieder versöhnt hat. Bis die Harmonie und der Friede wiederhergestellt ist, kann es manchmal Tage dauern.

Und bei Krieg und Frieden ist es nicht anders: In **einer** Nacht hat Präsident Putin einen furchtbaren Krieg angezettelt. Seither ist ein ganzes Jahr vergangen und kein Mensch kann

sagen, wann die ersten echten Friedensgespräche beginnen können.

Deshalb beschreibt dieser Psalmvers eine tiefe Weisheit: Der Streit kommt ganz schnell, um den Frieden muss man sich mit aller Kraft bemühen: **„Suche Frieden und jage ihm nach.“** –

Um das Suchen geht es auch im heutigen Predigttext. Aber anders als wir Kinder beim Ostereiersuchen waren die Frauen damals in einer ziemlich deprimierten Stimmung: Ihnen steckte noch das furchtbare Leiden ihres Freundes in den Knochen. Nun wollten sie ihm den allerletzten Liebesdienst erweisen, konnten ihn aber beim besten Willen nicht finden.

Der Evangelist Lukas berichtet: **1 Aber am ersten Tag der Woche sehr früh kamen die Frauen zum Grab und trugen bei sich die wohlriechenden Öle, die sie bereitet hatten. 2 Sie fanden aber den Stein weggerollt von dem Grab 3 und gingen hinein und fanden den Leib des Herrn Jesus nicht.**

**4 Und als sie darüber bekümmert waren, siehe, da traten zu ihnen zwei Männer mit glänzenden Kleidern. Die Frauen aber erschrakten und neigten ihr Angesicht zur Erde. Da sprachen die Männer zu ihnen: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? 6 Er ist nicht hier, er ist auferstanden.“**

Liebe Gemeinde, die Frauen wussten ganz genau, wo sie Jesus finden würden: Sie waren bei der Grablegung ja mit dabei gewesen. Aber an dem Ort, wo sie Jesus hingelegt hatten, da war er seltsamerweise nicht mehr. Damit begann das Suchen.



Fra Angelico, Florenz, San Marco

So hat sich der Maler Fra Angelico vor über 500 Jahren diese Szene vorgestellt: Vier Frauen stehen konsterniert vor einem leeren Grab. Maria Magdalena schaut angestrengt nach unten – ihre Hand schützend über die Augen gelegt: Wer mag den Leichnam Jesu weggenommen haben?

Im Kloster San Marco in Florenz ist jede Klosterzelle mit einem wunderschönen Fresco ausgeschmückt. In einer dieser Klosterzellen findet sich eben dieses Gemälde.

Bei der Form der Grabstätte war der Künstler allerdings nicht richtig informiert: Sehr wahrscheinlich hatte man Jesus in ein Felsengrab gelegt: Das war eine kleine Höhle, die man in einen Felsen gehauen hatte. Verschluss wurde eine solche Grabanlage mit einem runden Stein. Von solchen Gräbern hat man inzwischen einige gefunden.

Fra Angelico hat sich das zwar ganz anders vorgestellt: Aber das tut der Botschaft des Bildes keinen Abbruch. Denn die Enttäuschung der Frauen und der irritierte Blick in das leere Grab trifft ihre Gefühlslage am Ostermorgen wohl ziemlich gut.

Geradezu genial finde ich die Gestaltungsidee des Malers, wie er Jesus ins Bild einbindet: Der Gesuchte ist bereits da. Ganz nahe bei den Frauen. Von einer hellen Mandorla umgeben, schwebt der Auferstandene mit einer Siegesfahne über dem Grab. Aber die Frauen sehen ihn nicht, weil sie ihm den Rücken zukehren. Sie suchen ihn an der falschen Stelle.

Eine eindrucksvolle Botschaft: Er ist bereits da. Eine neue Weltzeit hat bereits begonnen. Der Tod hat seinen Schrecken verloren. Aber sie sehen ihn nicht, weil sie in die falsche Richtung starren. Weil sie noch völlig in ihrem alten Denkraster gefangen sind – als da heißt: „Jesus ist tot. Das am Karfreitag war alles furchtbar frustrierend. Unsere Pflicht als Frauen ist es, seinen Körper mit wohlriechenden Ölen zu salben. Es wird sicher die allerletzte Begegnung mit diesem wunderbaren Menschen sein.“

So ähnlich mögen die Frauen damals gedacht haben. Aber die Wirklichkeit hatte sie bereits überholt. Etwas Neues hatte bereits begonnen. Offen war lediglich die Frage, wie lange es dauern würde, bis sie das alles kapieren würden.

„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ Für mich klingt der Engel etwas vorwurfsvoll. Aber wer wollte den Frauen einen Vorwurf machen? Wer konnte mit so etwas rechnen? Bei Matthäus klingt der Engel etwas verständnisvoller: **„Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat.“** (Matthäus 24, 5f)

Menschen auf der Suche nach Gott sind mir sehr viel sympathischer als solche, die ihn schon längst abgeschrieben haben. Wer auf der Suche ist, der kann immerhin etwas finden. Er sehnt sich danach, etwas zu finden – selbst wenn er gar nicht ganz genau weiß, was er sucht. Aber er ist offen. Er bleibt dran.

Und das ist beim Ostereiersuchen überhaupt nicht anders: Nur wer in den Garten geht und sich an der Suche nach den Ostereiern beteiligt, kann etwas finden. Wer auf dem Sofa sitzen bleibt, der wird leer ausgehen. Garantiert! Wirklich überrascht können nur diejenigen werden, die sich an der Suche beteiligen.



Vorletzten Freitag hatten wir im Gesprächskreis einen wunderbaren Abend: Es ging um die anspruchsvolle Frage, wie man das Sühnopfer von Jesus am Kreuz von Golgatha verstehen kann. Es gab unter den Teilnehmenden mindestens drei unterschiedliche Meinungen zu dieser Frage. Und ich habe selber natürlich auch munter mitdiskutiert.

Es ging kräftig zur Sache. Aber mit am Schönsten fand ich die Bereitschaft, sich überhaupt auf die Suche zu machen nach einer guten Antwort. Nur wer voller Hingabe sucht, der kann auch etwas finden. Das hat mich an jenem Abend so erfüllt.

Denn viel öfter begegnet mir auch ganz viel Gleichgültigkeit und Desinteresse an geistlichen Fragen. Wenn verkaufsoffener Sonntag ist, quellen die Straßen meistens über vor Menschen. Wenn es dagegen um die wirklich relevanten Fragen im Leben geht, winken viele müde ab. Das ist doch schade!

Deshalb empfinde ich die Reaktion des Engels bei Matthäus auch als Lob: „**Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Es ist gut, dass ihr Jesus sucht.**“ Und tatsächlich erleben jene Frauen die überraschende Begegnung mit dem Auferstandenen nur deshalb, weil sie ihn gesucht haben. Die Männer unter den Jüngern Jesu dagegen waren an jenem Morgen zuhause geblieben. Bei ihnen dauerte es noch den ganzen Tag, bis dann abends endlich der Groschen fiel.

Also: Zunächst einmal lobt der Engel die Frauen. Aber auch der vorwurfsvolle Unterton des Engels bei Lukas hat ja seine Berechtigung: Denn die vier Damen suchen zwar, aber sie suchen an der falschen Stelle. Noch dreht sich in ihrem Kopf alles um ihre wohlriechenden Öle. So auch hier auf dem Fresko von Fra Angelico: Die Salben und Öle sind längst überflüssig geworden, weil Jesus lebt. Aber noch drücken die Frauen ihre Dosen wie einen wertvollen Schatz an ihr Herz. Sie suchen zwar, aber wirklich offen für das Neue waren sie noch nicht, das Gott bereits geschaffen hatte. –

Warum sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Warum seid ihr noch völlig von eurer Vergangenheit in Beschlag genommen? Warum lasst ihr euch nicht von dem überraschen, was Gott euch **jetzt** schenken möchte?

Ich glaube, so ähnlich geht es auch manchen Christen, die sich ein Leben lang an „goldene Zeiten“ ihres Glaubens erinnern: An unvergessliche Norwegen-Freizeiten vielleicht. An die ersten Wochen nach der Bekehrung zu einem entschiedenen Glauben. An berührende Begegnungen beim Kirchentag. An intensive Erlebnisse beim gemeinsamen Beten im Hauskreis.

Natürlich können solche Erinnerungen ungemein wertvoll sein. Man muss sie nicht aus seinem Gedächtnis streichen. Gefährlich wird es dann, wenn man nur noch in der Vergangenheit lebt. Wenn man nur noch davon erzählt. Wenn man nicht wirklich offen ist für neue Begegnungen mit Gott und mit Jesus.

Denn entscheidend ist doch, was heute passiert: **Heute** sollen wir unseren Glauben leben. **Heute** steht er auch hinter **uns** und möchte uns ganz neue Erfahrungen mit sich schenken. Da wäre es doch jammerschade, wenn unser Blick ausschließlich auf die Vergangenheit fixiert wären.

„**Warum sucht ihr den Lebenden bei den Toten?**“ Auch im Leben einer Gemeinde kann es diesen sehnsuchtsvollen Blick in die Vergangenheit geben: „Wie war das doch schön – damals beim Sockenhock zur Zeit von Pfarrer Wolfsberger. Wie war das doch schön in den 90er Jahren, als die Ten-Sing-Konzerte das Martin-Luther-Haus gerockt haben. Wie war das doch schön, als es noch zahlreiche Gruppen der Pfadfinder gab.“

Nichts gegen schöne Erinnerungen. Aber wer nur in der Vergangenheit lebt, der steht sich selber im Weg. Und er steht im Grunde auch Gott im Weg, weil es nicht vorwärts geht. Der ist nicht wirklich offen dafür, was Gott heute mit unserer Gemeinde vorhat.

Ich will den Prozess „ekiba2032“ überhaupt nicht verklären: Wir haben im Gemeindebrief ja ausführlich davon berichtet. Dieser Prozess wird ohne Frage auch mit schmerzhaften Einschnitten verbunden sein. Aber weil wir letztlich keine andere Wahl haben, sollten wir nach vorne schauen. Und vor allem danach fragen, was Gott heute und morgen und in den nächsten Jahren mit unserer Gemeinde vorhat.

Auch wenn unsere Kirche kleiner werden sollte: Der Auferstandene ist mit seinem Plan noch lange nicht am Ende. „**Ich bin gekommen, Verlorene zu suchen und zu retten**“: sagte Jesus am Ende der Zachäusgeschichte (Lukas 19). Dieses Herzensanliegen hat er heute noch genauso. Aber damit wir ihm dabei helfen können, müssen wir uns umdrehen und auf ihn schauen und auf das, was er mit uns vorhat. –

Noch ein letztes, ganz persönliches Beispiel: Auch Trauernden geht es oft wie jenen Frauen

am Grab: Manche leben oft auch Jahre nach dem Tod nur noch in der Vergangenheit.

Gestern war in der Badischen Zeitung eine Todesanzeige abgedruckt: „In liebevoller Erinnerung: Du fehlst“. Der Todestag war der 8. April 2014 – also vor neun Jahren.

Ich kenne die Familie nicht. Auch nicht die Umstände des Todes damals vor neun Jahren. Aber die Gefahr ist groß, dass man aus einer großen Trauer gar nicht mehr herausfindet. Dass man am Ende auch gar nicht offen ist für das Leben **jetzt**.

Natürlich hat da jeder sein eigenes Tempo, mit der Trauer umzugehen. Und wir sollten uns davor hüten, einer konkreten Person sagen zu wollen: „Jetzt ist aber gut“. Das kann jeder nur für sich selbst entscheiden.

Aber wenn Sie selber in den letzten Jahren in großer Trauer gewesen sind, nehmen Sie doch dieses eindrucksvolle Bild von Fra Angelico mit nach Hause: Der Auferstandene steht bereits hinter den Frauen. Es ist niemand anderes als der von ihnen so geliebte Jesus. Mit dem Wunder der Auferstehung hat bereits eine neue Zeitrechnung begonnen.

Derjenige, den sie suchen, ist bereits da. Aber der Blick jener Frauen ist noch völlig von ihren bisherigen Erfahrungen gefangen. Sie müssten sich nur umdrehen. Wegschauen von dem, was ihre Blicke bisher so sehr in Beschlag genommen hat.

Zum Glück haben sie es getan, auch wenn das der Künstler auf seinem Bild nicht mehr darstellen konnte. Sie haben es getan: Sich umgedreht und auf Jesus geschaut. Den Auferstandenen.

Und das wünsche ich Ihnen auch. Amen.

\* Lied: Ich habe nun den Grund gefunden ...

**1. Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält; wo anders als in Jesu Wunden? Da lag er vor der Zeit der Welt, der Grund, der unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel untergeht.**

**3. Wir sollen nicht verloren werden, Gott will, uns soll geholfen sein; deswegen kam der Sohn auf Erden und nahm hernach den Himmel ein, deswegen klopft er für und für so stark an unsers Herzens Tür.**

## **Fürbittengebet mit Vater Unser**

---

Allmächtiger Gott, auf so beeindruckende Weise hast du dich **damals** am ersten Ostermorgen zu Wort gemeldet. Du hast so eindrücklich unterstrichen, dass du **alle** Macht hast – im Himmel und auf der Erde.

Wir bitten dich: Schenke uns Kraft – mitten in unserer Schwachheit.  
Schenke uns neuen Mut, wenn das Leben uns enttäuscht hat.  
Lass uns wegschauen von allem, was uns einengt und Angst macht.

Herr Jesus Christus, manchmal spüren wir nur wenig von deinem großen Sieg über die Mächte des Bösen. Wenn wir in unsere Welt schauen, ist es manchmal fast zum Verzweifeln.

Aber wir danken dir, dass du uns eine **ewige** Hoffnung geschenkt hast.  
Wir danken dir, dass **du** dir die Fäden nicht entgleiten lässt, sondern deinen Plan zu einem wunderbaren Ziel führen wirst.  
Lass uns immer wieder auf **dich** sehen, damit wir dein Ziel nicht aus den Augen verlieren!

Wir bitten dich für **alle**, die geplagt und gezeichnet sind von langer und schwerer Krankheit; für **alle**, die ständig zwischen Hoffen und Bangen leben, ob es überhaupt wieder aufwärts geht:

Herr Jesus Christus, begegne ihnen so, dass sie aufgerichtet werden und ihre Zukunft **ganz** in deine Hand legen können.  
Hilf allen, die in großer Ungewissheit leben, dass sie durch **deine** Gegenwart **dennoch** den Frieden finden.

Herr Jesus Christus, wir bitten dich um Frieden in der Ukraine und in allen anderen Krisengebieten dieser Welt; wir bitten dich um Frieden in den Familien und zwischen Ehepaaren:  
Schenke immer wieder den Willen und die Kraft, den Frieden zu suchen und ihm nachzujagen.

Alles, was wir noch auf dem Herzen haben, das sagen wir Gott im Gebet, das Jesus Christus uns zu beten gelehrt hat: Vater Unser im Himmel ...